

Letzte Chance für Ruinenkirche

Eine evangelische Kirche in Niederschlesien wird durch einen Kurzfilm berühmt. Jetzt soll sie gerettet werden.

VON AGNIESZKA BORMANN

Es ist Sonntagmittag, ein warmer Herbsttag in Żeliszów – ein Dorf, wie es abseits großer Straßen Hunderte gibt. Klein und unauffällig. Wäre da nicht diese Kirche. Auf einem Berg gebaut, ist sie schon von ferne sichtbar. Bei der Ankunft fallen sofort drei Autos auf, den Kennzeichen nach von weit her gekommen. Es sind Brautpaare, die sich an ihrem besonderen Tag von Fotografen in der Kirche verewigen lassen wollen. Ein erster Blick auf den verfallenen Bau mit zugemauerten Fenstern verunsichert. Fotos machen – hier? Ja, genau hier. Die Kirche ist zum Magnet geworden für Hochzeitspaare. Seit ein Film im Internet sie und das Dörfchen berühmt gemacht hat.

Bis 1945 hieß Żeliszów Giersdorf. Ein Ort bei Bolesławiec (Bunzlau), etwa zehn Kilometer südöstlich der Keramikstadt. Giersdorf besaß zwei funktionierende Kirchen, eine katholische und eine evangelische. Die evangelische Kirche wollte nach dem Krieg keiner haben. Infolge des Bevölkerungsaustausches gab es im Dorf keine Protestanten mehr, die Katholiken hatten ihr eigenes Gotteshaus. Die andernorts übliche Umwidmung einer evangelischen Kirche in eine katholische war nicht notwendig. Den Versuch gab es trotzdem, ein Teil des Dorfes war dagegen. Denn in den Nachkriegsjahren wurden evangelisch und deutsch, gemeint war nazideutsch, oft gleichgesetzt. Die Wunden des Krieges waren zu frisch; Toleranz, Ökumene oder Kulturerbe blieben noch lange Fremdwörter.

Spielplatz und Schafstall

Ryszard Kaprawy, pensionierter Polnischerlehrer und Gemeinderat, lebt seit jeher in Żeliszów und erinnert sich, dass die Kirche bis 1956 verschlossen blieb. „Dann hat jemand die Tür aufgemacht – und es ging los.“ Die Kinder liefen zwischen den Säulen und Sitzbänken herum und spielten Versteck, holten die alten Gesangsbücher aus den Schließfächern, zupften an den Kristalleuchtern. Die Eltern nutzten den Bau als Schafstall. „Das System war schuld, der Staat, weil er diese Verwüstung duldet“, meint Kaprawy.

So verfiel der zum Kriegsende sehr gut erhaltene protestantische Bau. Nach und nach plünderten die Dorfbewohner die Kirche aus. Als Baumaterial wieder verwendbare Ausstattungselemente verschwanden, Holzbanke, Fußböden, Fenster. Auch die wertvolle sakrale Ausstattung, der Altar, die Orgel, Kristalleuchter, Epitaphe und Sandsteinreliefs. Heute erinnert im Inneren des Raumes nichts mehr an die einstige Schönheit. Überall auf dem Boden liegen Steine, Schutt, heruntergefallene Ziegel und Dachstuhlteile. Die Löcher im Dach signalisieren Einsturzgefahr.

Das Äußere der Kirche besticht durch Schlichtheit. Als einziger Sakralbau in Niederschlesien und einer von wenigen in Europa ist sie auf elliptischem Grundriss erbaut, ohne Seitenschiffe, Kapellen oder Erker. Der Entwurf des 1796 und 97 errichteten Bauwerkes wird dem Architekten Carl Gotthard Langhans (1732 bis 1808) zugeschrieben, der unter anderem das Brandenburger Tor in Berlin projektiert hatte. 1872 wurde dem ursprünglichen Gebäude ein Glockenturm aus Sandstein zur Seite gestellt. Ringsherum laufen um die Kirche zwei breite Galerien mit einer vollen hölzernen Brüstung. Dank diesen Emporen konnten einst bis zu 4000 Menschen in der Kirche den Gottesdienst begehen. Auch in seinem heruntergekommenen Zustand macht das Innere der Kirche dank der ungewöhnlichen Form einen atemberauben-



Wüstenei in der evangelischen Kirche von Żeliszów bei Bunzlau. Das Gotteshaus verfiel seit Jahrzehnten. Nun hat ein Film Begeisterung für die Ruine geweckt. Fotos: Jakob Purej

den Eindruck. Patryk Kizny war der erste, der diese Schönheit entdeckt und künstlerisch verarbeitet hat. Mit seinem 2010 entstandenen Kurzfilm „The Chapel“ hat der junge Filmemacher aus Wrocław (Breslau) der Kirche über Nacht zu Berühmtheit verholfen. Der in Zeitraffertechnik gedrehte und mit stimmungsvoller Musik unterlegte Film hat im Internet für Furore gesorgt. Kiznys Beispiel folgten mittlerweile unzählige weitere Fotografen und Filmemacher. Auch der Zgorzelecer Fotograf Jakob Purej, der regelmäßig verlassene Orte ins Visier nimmt, war von der Kirche fasziniert, als er sie vor zwei Jahren in Bildern festhielt. Aus ganz Polen und sogar aus dem Ausland kommen Brautpaare, um einmalige Hochzeitsfotos zu machen, Musikgruppen drehen hier ihre Videos. Nicht nur Profis, auch Hobbyfotografen und „Sensationsjäger“ pilgern in Scharen zu dem verfallenen Bauwerk. Der Ort ist bekannt, der Eintritt gefährlich und verboten – also attraktiv.

Verschenkt an eine Stiftung

Im Zuge der Kommunalisierung des Staatseigentums wurde die Kirche in den 1990er Jahren zum Eigentum der Gemeinde Bolesławiec. Diese war von Anfang an mit dem Objekt überfordert und versuchte, es einer Kirchengemeinde zu schenken; keine war interessiert. Erst Ende 2005 wurde die Kirche in die Liste der Baudenkmäler der Woiwodschaft Niederschlesien aufgenommen – jahrelang hatten sowohl der Denkmalschutzbeauftragte als auch der Eigentümer einen Antrag versäumt.

Im Dorf selber hat mit dem Generationenwechsel ein Umdenken stattgefunden. Lokale Kommunalpolitiker begannen, sich für die Kirche einzusetzen. Die Gemeinde hatte aber keine Mittel, der niederschlesische Denkmalschutz keine Idee, was mit dem Bau passieren sollte. Dank Internet ist die Kirche zu einem brisanten Thema geworden. Eingeschaltet hat sich die Stiftung „Monitoring der Denkmäler“ aus dem nahen Lwówek Śląski (Löwenberg), die solang Druck auf den Denkmalschutzbeauf-

tragten der Woiwodschaft ausübte, bis er die Gemeinde zwang, in ihren Haushaltsplan Mittel für eine Notsicherung einzustellen. Die Arbeiten hätten die Existenz der Kirchenruine um ein paar Jahre verlängert, das Problem aber nicht gelöst.

Abseits jeder Beschuldigungsdebatte folgt die inhaltliche Diskussion um die Kirche in Żeliszów den Tendenzen des Umgangs mit dem Kulturerbe der ehemals deutschen Gebiete in Polen. Das deutlichste Zeichen hierfür ist vielleicht, dass die Rettungsaktion für die Kirche nun das Label „Dein Erbe“ trägt. So heißt die Stiftung, die im Juli 2013 die Kirche und den anliegenden, ebenso verfallenen evangelischen Friedhof von der Gemeinde Bolesławiec als Schenkung übernommen hat.

Als erstes hat die Stiftung einige Leute im Dorf und in der Gemeinde für das Projekt gewonnen. Einer davon ist Krzysztof Buchowski, ein junger Student und nun auch Volontär der Stiftung. Er hat das Loch, das jahrelang als allseits bekannter „geheimer Eingang“ in die Kirche galt, zugemauert und verwaltet den Schlüssel zu einer neu eingebauten provisorischen Tür im sonst verschlossenen Portal. An der Tür informiert eine handgemalte Aufschrift über den neuen Eigentümer des Baus und seinen Spendenauftrag.

Die Stiftung „Dein Erbe“ hat sich die Wiederherstellung der „Perle von Żeliszów“ zum Ziel gesetzt und sammelt Geld dafür. Für die Kirche ist dies seit Langem die erste und zugleich wohl auch die letzte Chance. „Noch vor dem kommenden Winter müssen Notsicherungsarbeiten am Dach durchgeführt werden, sonst stürzt es mit großer Wahrscheinlichkeit ein“, warnt Kornel Szymanowski, der Sprecher der Stiftung. Allein für diese Arbeiten und die Notsicherung der Mauern werden rund 60000 Euro veranschlagt. Mit der wirklichen Sanierung soll im Frühjahr begonnen werden. Das gesamte Projekt soll rund 500000 Euro kosten und bis 2019 abgeschlossen sein. „Der tatsächliche finanzielle Aufwand wird aber erst 2014 ermittelt, wenn alle



notwendigen Gutachten vom Denkmalschutz vorliegen“, ergänzt Szymanowski.

Die intensive Suche der Stiftung nach Sponsoren und Förderern, auch in Deutschland, verbucht erste Erfolge. Finanzielle Unterstützung hat unter anderem die Erika-Simon-Stiftung aus Niedersachsen zugesagt, die sich für den Erhalt des deutschen Kulturerbes in Schlesien einsetzt. Sie fördert das Projekt mit einem Betrag von ca. 20000 Euro. Die erste konkrete Unterstützung der Gemeinde Bolesławiec sind denkmalschutzgerechte Ziegel für das neue Dach. Für die spätere Nutzung der restaurierten Kirche gibt es bereits Pläne. Die Stiftung „Dein Erbe“ will hier unter anderem Konzerte, Theateraufführungen, künstlerische Workshops, Fotoschulungen, Ausstellungen und Modenschauen veranstalten und so die Kirche intensiv mit neuem Leben füllen.

Neues Leben hat Patryk Kizny dem Bau auch mit seinem zweiten, bald veröffentlichten Film „Rebirth“ eingehaucht. Die Faszination für das Objekt hat den Filmemacher nicht mehr losgelassen. „Für mich ist das eine grandiose Architektur, nicht nur als Bau, sondern auch als Ausdruck des menschlichen Interesses an Transzendenz, Zeit und Ewigkeit. Mit dem ersten Film wollte ich den Geist dieses Ortes festhalten und seinen Glanz zumindest symbolisch wiederherstellen. Auch wenn es gelungen ist, hat mich das Gefühl nicht losgelassen, dass etwas Wesentliches fehlte – das Leben, die Bewegung“. Dies wird in „Rebirth“ mit Tanz sowie 3D-Animation nachgeholt.

■ Informationen zur Stiftung „Dein Erbe“ (Fundacja „Twoje Dziedzictwo“) unter www.ftd.org.pl (auch in Deutsch); hier auch der Film „The Chapel“ von Patryk Kizny, Bilder der Kirche sowie die Bankverbindung für Spenden

DREILÄNDERECKCHEN

Bitte klau mich, oder doch nicht

VON KATJA ZIMMERMANN

Wie ehrlich sind eigentlich die Liberecer? Diese Frage stellte sich unlängst die Tageszeitung Liberecký deník und startete einen Versuch: Ein Portemonnaie wurde hintereinander am Harcov-Stausee, auf einer Sitzbank im Zentrum der Stadt und auf den Stufen eines Einkaufszentrums gelegt. Die Beobachtung: Viele gingen achtlos vorüber. Einige schnappten sich jedoch das Teil und erklärten – von der Reporterin darauf angesprochen – dass sie es gerade zur Polizei bringen wollten.

Ob das stimmt, kann keiner nachprüfen. Jedoch, so zitiert das Blatt eine Polizeisprecherin, zahle sich Ehrlichkeit aus. Schließlich würden Diebe sowieso früher oder später durch die Aufzeichnungen der Überwachungskameras in der Stadt entlarvt. Fundsachen könnten im Rathaus, bei der Polizei oder dem Eigentümer abgegeben werden; bei Behalten drohe aber eine Haftstrafe von bis zu einem Jahr. Eine Art Briefkasten des Vertrauens für Fundsachen, in der ab und zu auch ein Geldbeutel auftauchte, hat die Stadtpolizei nach wiederholter Randalen übrigens inzwischen wieder abgeschafft.

mail sz.lausitz@dd-v.de

NACHRICHTEN

Wintersportorte bieten Rabatte an

Klodzko. Drei Wintersportorte im Kreis Klodzko (Glatz) haben sich zur Skiregion Snieznik (Schneeberg) zusammengeschlossen. Die Skizentren Czarna Góra (Schwarzer Berg), Kamiennica (Kamnitz) und Ladek Zdrój (Bad Landeck) bieten Skifahrern und Snowboardern ein gemeinsames Ticket für die Nutzung der Infrastruktur. Mit der elektronischen Karte „Blackcard“ werden auch die in Geschäften, Restaurants und Ausleihstationen gewährten Preisnachlässe und Boni einräumt. In der Skiregion gibt es 13 Kilometer Abfahrtsstrecken und Loipen. Kostenlos verkehrt ein Busshuttle zwischen den drei Zentren. (kpl)

web www.cetlik.stronie.pl

Roma-Ausstellung kommt nach Poustevna

Dolní Poustevna. Voraussichtlich im April oder Mai kommenden Jahres ist die Wanderausstellung mit dem Titel „Geschichte, Genozid und Gegenwart der Roma in Böhmen und Mähren“ in Dolní Poustevna (Niedereinsiedel) zu sehen. Darauf einigten sich der Initiator der Ausstellung und Koordinator der SPD-AG Euroregion Elbe-Labe Klaus Fiedler und der Bürgermeister des Grenzorts Miroslav Jemelka. Ausstellungsort ist das örtliche Gemeindezentrum. (fie)

Sudetenkalender für die Isergebirgswälder

Jizerka. 300 Kronen, etwa 11 Euro, soll der Sudetenkalender für 2014 kosten, der gerade entsteht. Wie das Onlineportal Naszesudety meldete, hat eine Jury über 200 Landschaftsaufnahmen von 54 Fotografen begutachtet. In die engere Auswahl kam auch das Foto „Winterpoesie“ von Vitezslav Hudsky. Nach eigener Aussage war er dazu im Februar bei 20 Grad Minus nach Jizerka (Kleiniser) gefahren. Ein Teil der Einnahmen aus dem Kalenderverkauf soll der Wiederaufforstung der Isergebirgswälder zugutekommen. Geplant ist die Anpflanzung von 90000 Setzlingen, darunter Eichen, Tannen und Buchen, Baumarten, die früher das Gebiet dominierten. (kpl)

web www.naszesusdety.pl

Loretakapelle widmet sich NS-Widerstand

Rumburk. Noch bis 30. November sind im Kreuzgang der Loretta in Rumburk in Böhmen deutsche Antifaschisten und Widerständler in der Zeit des Nationalsozialismus auf tschechischem Boden das Thema. In der Wanderausstellung „Vergessene Helden“ werden sechs Schicksale vorgestellt. Die Schau entstand in Zusammenarbeit der tschechischen Akademie der Wissenschaften. (kaz)

■ Geöffnet Di. bis Sa., 9 bis 16 Uhr; Eintritt: 50 Kronen, erm. 25 Kronen. web www.zapomenutihrdinove.cz

AKTUELLER KURS

1 € = 25,84 Kč

1 € = 4,19 Zł

Antlischer Kurs vom Vortag.

(www.bankenverband.de)

Schloss wird zum Wellnesshotel

Wrocław. Wieder gibt es eine neue Nutzung für ein schlesisches Schloss. Aus dem Herrenhaus in Gola Dzierżoniowska (Guhlau) südlich von Breslau wird das erste „Spa by L'Occitane“ in Polen. Dazu hat man den Renaissancebau saniert. Das nun eröffnete Luxushotel mit Namen Uroczysko Siedmiu Stawów (Sieben Weiher) verfügt über 33 Zimmer und Appartements.

Das Schloss in Gola Dzierżoniowska stammt aus dem 16. Jahrhundert. Das Baudenkmal befand sich vor 1945 im Besitz der Familien von Prittwitz und Gafron und fiel nach dem Zweiten Weltkrieg in einen Dornröschenschlaf. In 13 Jahren Arbeit wurde das Ensemble detailgetreu saniert. Wiederhergestellt wurden auch fehlende Teile des Hauptportals, das zu den bedeutendsten Bauplastiken der Renaissance in Schlesien gehört. Am Fuße des Schlossbergs erstreckt sich ein 13 Hektar großer Park mit wertvollem Baumbestand. Die französische Kosmetikmarke L'Occitane hat das Projekt umgesetzt. (klö)

web www.uroczysko7stawow.de

Schnappschuss mit Beinchen

Ein SZ-Fotograf erlebte im Zoo Liberec den Beginn einer Giraffengeburt.

VON EGBERT KAMPRATH
UND STEFFEN NEUMANN

Schnappschuss-Glück im Zoo von Liberec (Reichenberg). SZ-Fotograf Egbert Kamprath war zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Und er konnte, wie einige andere Besucher, den Beginn einer Giraffengeburt erleben. Zunächst sahen die Gäste im Außengehege, wie sich bei einer der drei Giraffendamen die Beine des Jungen zeigten.

Das eilig herbei gerufene Zoopersonal brachte die Tiere anschließend ins Giraffenhaus, wo in einer separaten Box kurze Zeit später die junge Giraffe zur Welt kam. Am späten Nachmittag stand das Kleine schon auf eigenen Beinen.

Für die 2008 geborene Nela war es die erste Geburt. Eine Giraffen-Schwangerschaft dauert immerhin 450 Tage. Für den



Beinchen voran – so kommen Giraffengeburt zur Welt. Im Liberecer Zoo wurde vor wenigen Tagen ein männliches Tier geboren.

Foto: Egbert Kamprath

Zoo Liberec sind Giraffengeburt keine Seltenheit, seit die Zucht der Rothschildgiraffen 1985 begonnen wurde. Deshalb wissen die Pfleger, dass die ersten drei Tage für das Junge noch kritisch sein können.

Der junge Vierbeiner ist mit seiner Mutter derzeit im Giraffenpavillon zu sehen und darf nun auch schon ins Außengehege,

wo es aber immer kälter wird. „Es ist ein männliches Tier“, verriet Zoo-Sprecher Ivan Langr schon mal. Einen Namen bekommt das Tier aber erst zu seiner Taufe, die um Weihnachten herum geplant ist. Mit dem nagelneuen Jungtier ist die Liberecer Giraffenzucht nun auf sechs Tiere angewachsen.